

NAGAYA MAGAZIN 1.24

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

Erfolgreiches Borena

- 6 Der Apfelmann – Mit Obst gegen die Armut
- 10 Menejebas Musterschüler – Fürs Lernen ist es nie zu spät
- 12 Stadt im Aufbruch – Der Wandel von Mekane Selam



Dr. Sebastian Brandis

Liebe Leserin, lieber Leser,

was bedeutet Erfolg für Sie? Ist es Wohlstand, gesellschaftliches Ansehen, eine bestandene Prüfung, das Erklimmen eines Berggipfels oder eine gelingende Beziehung? Erfolg ist das Erreichen eigens gesetzter Ziele – so die verallgemeinerte Definition in Wikipedia.

Uns als Team ist das nicht genug: Für *Menschen für Menschen* kann sich Erfolg nur am Urteil der Menschen bemessen, mit denen wir die Projekte gestalten. Da reicht es nicht, die geplante Menge holzsparender Öfen zu verteilen oder die angestrebte Anzahl an Wasserstellen zu bauen. Für uns ist es erst dann ein Erfolg, wenn unsere Partnerinnen und Partner in den ländlichen Gebieten Äthiopiens Jahre später sagen: Das Projekt hat mein Leben positiv und grundlegend verändert.

Um dieses Erfolgsversprechen einzulösen, engagieren wir uns über viele Jahre vor Ort, arbeiten mit der Bevölkerung an den Zielen, bevor wir den Staffelstab schließlich komplett an sie übergeben: Nach zwölf Jahren ziehen wir uns jetzt aus Borena zurück, wo die Menschen den Wandel täglich sehen und erleben. Zum Beispiel der emsige Apfelbauer Yimam Adem, den ich zuletzt im Februar 2023 besuchen durfte. Lesen Sie die Geschichte des Modellfarmers, der durch seinen Erfolg zu einem Vorbild für viele andere Landwirte geworden ist, ab Seite 6.

Den Wert zunehmender Alphabetisierung haben die Menschen im Dorf Menejeba so sehr gespürt, dass sie auch nach unserem Rückzug weiter zu einer besseren Erwachsenenbildung beitragen wollen (ab Seite 10). Auch die Bezirkshauptstadt der Region Borena, Mekane Selam, ist im vergangenen Jahrzehnt zu einem lebendigen und erfolgversprechenden Marktplatz für Unternehmerinnen und

Unternehmer geworden (ab Seite 12). Allein 1.000 Gründerinnen sind hier dank unserer Mikrokredit-Angebote selbst aktiv geworden und führen heute gut laufende Geschäfte.

Bei aller Freude über die Erfolge ist es auch schmerzhaft, Projektgebiete zu übergeben und die Menschen nach der langen Zeit zu verlassen. Unzählige Male habe ich unsere Projektzentrale in Borena besucht, mit vielen Unterstützerinnen und Unterstützern im Gästehaus übernachtet, mich auf das gute Essen der Köchin Marema gefreut. Ein kleines Team wird noch für wenige Jahre die Übergabe der Verantwortlichkeiten sicherstellen und der Bevölkerung als Ansprechpartner zur Seite stehen. Auch unsere Aufforstungsaktivitäten werden uns weiterhin in diese Gegend bringen.

Der Abschied aus Borena setzt dabei auch Kräfte frei: Aufgaben und Ziele in neuen Regionen warten, worüber wir im kommenden NAGAYA MAGAZIN berichten werden. Bis dahin: Bleiben Sie uns gewogen,

Ihr

Dr. Sebastian Brandis, Vorstand (Sprecher)



Glückliche Gründerin: Die zweifache Mutter Almaz Getachew hat mit dem Geld des Mikrokredit-Programms in Borena ein Restaurant eröffnet.



DAS ZITAT

„Du kannst nicht zurückgehen
und den Anfang verändern.
Aber du kannst starten, wo du bist,
und das Ende verändern.“



C. S. LEWIS, IRISCHER SCHRIFTSTELLER (1898 – 1963)

Ab an die Maschinen!

Anfang Dezember 2023 wurde das siebte von *Menschen für Menschen* erbaute Berufsbildungszentrum eröffnet. In Jamma, einer Stadt circa 270 Kilometer nordöstlich von Addis Abeba, können sich junge Äthiopierinnen und Äthiopier nun in fünf technischen Berufsfeldern ausbilden lassen: Fertigungstechnik, Elektrik, Kfz-Mechanik, Informationstechnik und Holzverarbeitung. Finanziert wurde das Technical Vocational Education and Training Center (TVET) von Erich Wagner, einem langjährigen Unterstützer der Stiftung. Zwar hat die Regierung in den vergangenen Jahren in ganz Äthiopien immer mehr solcher Ausbildungsstätten errichtet, doch selten in dieser Qualität der Ausstattung und bei weitem nicht in ausreichender Anzahl. In South Wollo, dem Bezirk, in dem Jamma liegt, existierte bisher kein einziges Berufsbildungszentrum. Die Behörden waren daher an die Stiftung herangetreten: Es entstanden Klassenräume, eine Bücherei, Computersäle, Räume für die Verwaltung und sanitäre Anlagen. Außerdem wurden vier Werkshallen errichtet, ausgestattet mit hochwertigen, modernen Maschinen und Werkzeugen. Fachleute aus dem von der Stiftung betriebenen Agro Technical and Technology College (ATTC) kümmerten sich um die Einrichtung mit den erforderlichen Gerätschaften. In Zukunft können sich in dem Zentrum pro Jahr rund 600 Frauen und Männer ausbilden lassen.



Wasser für Ijaji

Seit Ende 2023 können die Bewohner Ijajis aufatmen: *Menschen für Menschen* hat mit finanzieller Unterstützung der Organisation „Viva con Agua de Sankt Pauli e.V.“ ein Wasserversorgungssystem in der Kleinstadt errichtet. Nun wurde es feierlich eingeweiht. Das Wasser aus einem vorhandenen Tiefbrunnen reichte schon lange nicht mehr für die rund 20.000 Bewohnerinnen und Bewohner der wachsenden Ortschaft, für die Schulen und Gesundheitseinrichtungen. Auch die Flachbrunnen, die *Menschen für Menschen* zunächst errichtete, konnten den Bedarf der Menschen nicht ausreichend decken. Viele schöpften ihr Wasser aus nahegelegenen Flüssen. Mit dem neuen Versorgungssystem wird das Wasser aus der Tiefe über Rohre in ein Reservoir gepumpt, das auf einem Hügel über der Stadt thront. Von hier fließt es zu insgesamt 13 öffentlichen Wasserentnahmestellen sowie zu zwei Schulen. Beim Bau des Versorgungssystems wurde das Bevölkerungswachstum der Bezirkshauptstadt Ijaji in den kommenden Jahren berücksichtigt.



30,17 Mio.

Verteilte
Setzlinge



147

Wasserstellen



13

Schulen



12.128

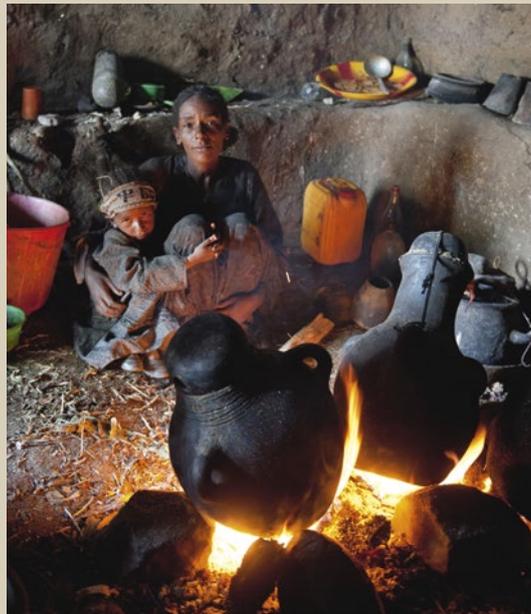
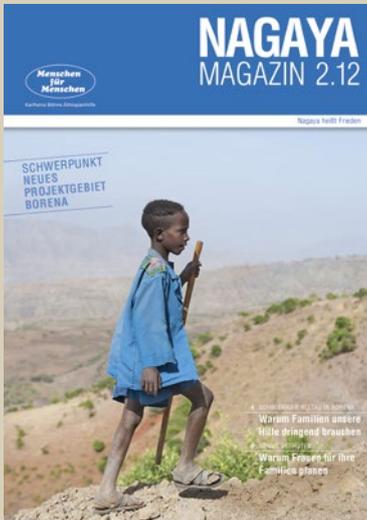
Teilnehmende an Alpha-
betisierungskursen



5.162

Augenoperationen

Von den Anfängen 2011...



„Wir haben unsere Büros mit Containern und Sperrholz so einfach und billig wie möglich gebaut, damit der Löwenanteil unserer Ressourcen der Bevölkerung zugute kommt. Effizient können wir aber nur sein, wenn die Einwohner der Region mitziehen: Der starke Wille der Bevölkerung, an der eigenen Entwicklung hart zu arbeiten, ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg unserer Maßnahmen.“

ADANE NIGUS, PROJEKTLEITER VON MENSCHEN FÜR MENSCHEN IM PROJEKTGEBIET BORENA VON 2011 BIS 2021

... bis in die Gegenwart





Sichtbarer Wandel

Kleine Eingriffe, etwa einige Obstbaumsetzlinge oder eine einfache Schulung, können große Veränderungen herbeiführen: So brauchten Ärzte in Borena nur wenige Minuten, um unter anderem die zwei erblindeten Brüder Abiye und Lakew Ganfur vom Grauen Star zu befreien. Apfelbauer Yimam Adem ist dank der Erträge seiner Bäume zu einem wohlhabenden Mann geworden. Durch unser Gründerinnentraining und etwas Starthilfe wurden aus schüchternen Hausfrauen stolze Besitzerinnen von erfolgreichen Geschäften. Andernorts bauten wir über die vergangenen 13 Jahre Schulen, Gesundheitsstationen und Wasserstellen. Hunderttausend Kinder, Frauen und Männer profitieren täglich davon. All diese Unterstützungen, egal wie klein oder groß, wären jedoch jäh verhallt, wenn die Menschen in Borena nicht den Elan gezeigt hätten, ihr Einkommen, ihre Landwirtschaft, ihre Bildung und Gesundheit selbst zu verbessern. So hat es Projektleiter Adane Nigus zu Beginn des Engagements prophezeit. Nur so kam der Wandel nach Borena. Ein Wandel, der die Menschen auch in Zukunft strahlen lässt.



Der Apfelmann

Jahr für Jahr versuchte Landwirt Yimam Adem im Projektgebiet Borena, mit seiner mageren Getreideernte über die Runden zu kommen. Bis ihm Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* von einer Frucht erzählten, die ihm zu ein wenig Wohlstand verhelfen könnte.

Manchmal erfordert das Leben Mut. Dann heißt es, sich ins Unbekannte zu stürzen und zu hoffen, dass es sich am Ende auszahlt. Yimam Adem zeigte diese Entschlossenheit, als er vor mehr als einem Jahrzehnt, mit Anfang Vierzig, beschloss, seinen Getreideacker in eine Apfelbaumplantage zu verwandeln. Eine Frucht, die der Landwirt bis zu dem Zeitpunkt nicht kannte und in die er zunächst viel Arbeit investieren musste.

„Ich habe es nie bereut“, sagt Yimam, während ein Lächeln über sein Gesicht huscht. „Die Entscheidung hat mein Leben verändert.“ Yimam lebt in Jelisa, einem Dorf im zentral-



Yimams größter Stolz: Wo Blüten sprießen, wachsen später saftige Äpfel. Mit ihnen erwirtschaftet der Landwirt mittlerweile ein gutes Einkommen.

äthiopischen Hochland, rund 600 Kilometer und zehn Autostunden von Addis Abeba entfernt. 2011 nahm *Menschen für Menschen* hier im Projektgebiet Borena die Arbeit auf. Stiftingsmitarbeiter besuchten Yimam und andere Landwirte und stellten ihnen die Äpfel vor. „Sie sagten, dass sie gut schmecken und hohe Preise auf dem Markt erzielen“, erinnert er sich. Die Argumente überzeugten ihn.

20 Stecklinge erhielt Yimam, die er auf einem Feld hinter seinem Haus pflanzte. Bisher hatte er hier und auf einem weiteren Acker ausschließlich Weizen und Teff angebaut. Er errichtete einen Zaun aus dornigen Ästen, um die

jungen Apfelbäume vor Tieren und starkem Wind zu schützen. In der Trockenzeit bedeckte er den Boden mit Stroh und schleppte Wasser aus einem Fluss herbei, um die Erde vor dem Austrocknen zu bewahren. Zunächst trugen die Bäume jedoch keine Früchte. Erst nach vier Jahren konnte Yimam seine Äpfel ernten. Und sie das erste Mal probieren. „Sie schmecken so süß wie Honig“, schwärmt er.

ENDE DER UNSICHERHEIT

Mit seiner Begeisterung steckte er die Kundschaft auf dem Markt an: „Ich berichtete ihnen, wie saftig und gesund sie sind“, sagt er. Yimam

verkauft die Früchte für 200 Birr das Kilo, umgerechnet ein wenig mehr als drei Euro. Großhändler geben ihm etwas weniger. Seine Apfelfarm ist mittlerweile auf rund hundert Bäume angewachsen. Zweimal im Jahr, im Februar und Juni, kann er die Äpfel ernten, insgesamt rund 2.500 Kilo. Damit erwirtschaftet er circa 8.000 Euro im Jahr.

Früher kam die Familie nur knapp über die Runden. Mit dem angebauten Getreide ernährten sie sich selbst, nur einen geringen Anteil verkauften sie auf dem Markt. Sobald eine Ernte mager ausfiel oder ganz verloren ging, waren sie auf Lebensmittelhilfen der Regierung angewiesen. Mit dem zusätzlichen Einkommen durch die Äpfel hatte diese Unsicherheit schließlich ein Ende. Yimam kaufte einen Esel, der der Familie beim Wassertragen hilft. Seine Frau und er konnten ihr Lehmhaus ausbauen. Heute gibt es eine extra Kochhütte. „Und die Kinder haben ein eigenes Zimmer“, berichtet Yimam stolz. Sieben Kinder hat das Ehepaar. Einige studieren an weit entfernten Universitäten. Mit den Einnahmen aus der Apfelernte können die Eltern sie dabei unterstützen. Und auch für Kleidung, Speiseöl, Seife, Zucker und Salz ist immer genug Geld vorhanden. Vor Yimams Haus stehen einige hohe Eukalyptusbäume. „Ohne die Äpfel hätte ich die schon lange fällen und verkaufen müssen“, erzählt er. Nun sind sie so etwas wie sein Sparbuch – eine Reserve für schwierige Zeiten. Aber nicht die einzige, fügt der Apfelbauer an: „Ich habe jetzt auch ein kleines Sparguthaben bei der Bank.“ Die Äpfel haben dem Bauern Sicherheit und sogar etwas Wohlstand gebracht.

Einige Landesteile Äthiopiens, wie Yimams Heimat in Borena, eignen sich aufgrund ihres gemäßigten Klimas, ohne Frost und mit vielen



Sonnenstunden, sehr gut für den Anbau von Äpfeln. Trotzdem sind die Früchte bis heute auf den Feldern und Märkten des Landes eine Seltenheit. Oft sind sie nur in bestimmten Läden in der Hauptstadt zu finden, importiert aus anderen Ländern. Den äthiopischen Kleinbauern fehlt es schlicht an Wissen über den Anbau der Frucht und an Stecklingen. Hier setzt die Arbeit von *Menschen für Menschen* an. Yimam war einer der ersten, der sich in Borena an die Äpfel wagte. „Ich vertraute der Stiftung, da die

Apfelexperte Yimam erklärt, wie er seine Bäume veredelt (oben). Der Familienvater, hier mit Frau und Tochter, ist stolz auf seine Landwirtschaft (unten).

Mitarbeitenden hier bei uns in der Gegend lebten und immer für uns da waren, wenn wir Fragen hatten“, sagt er. In einer mehrtägigen Schulung erklärten sie dem Landwirt alles über den Apfelanbau. Sie brachten ihm bei, wie er die Bäume beschneiden muss, statteten ihn mit einer Baumschere aus und zeigten ihm, wie er mit einem Gemisch aus Kuhdung und Wasser Mehltau bekämpfen kann. Yimam erfuhr auch, dass sich der Boden unter den Bäumen zum Anbau von Gemüse nutzen lässt. Das Saatgut erhielt er von der Stiftung. Bis heute pflanzt der Bauer nach der Regenzeit Rote Beete, Kartoffeln, Zwiebeln oder Karotten zwischen seinen Apfelbäumen an.

EXPERTE AUF DEM FELD

„Yimam – der Apfelmann“, wie der Landwirt im Dorf genannt wird, ist mittlerweile ein echter Experte. Schreitet er durch die Reihen seiner Apfelbäume der Sorten „Anna“, „Princesa“ oder „Golden Dorsett“, bleibt er immer wieder stehen, um zu demonstrieren, wie er junge, dünne Äste nach außen bindet, damit sie mehr Licht abbekommen. Auch hat er seine Bäume durch Veredelung selbst vermehrt. „Dafür setze ich den Trieb eines älteren Baumes auf einen jungen Sämling“, erklärt er stolz.

Vielen seiner interessierten Nachbarn hat Yimam bereits Tipps gegeben. Immer wieder kommen sie zu ihm, um sich nützliche Handgriffe abzuschauen. „Ich teile mein Wissen gerne“, sagt er, „und freue mich, wenn es auch anderen aufgrund der Äpfel heute besser geht.“ Pioniere wie er sind für die Arbeit von *Menschen für Menschen* wichtig. Durch die Erfolge dieser sogenannten Modellfarmer wagen heute auch zurückhaltendere Bauern in den Dörfern neue Anbaumöglichkeiten. Nun, zum Ende des Engagements der Stiftung in Borena, hat *Menschen für Menschen* an zahlreiche Landwirte im Projektgebiet Apfelstecklinge verteilt. Auch Bauern in anderen Projektgebieten bauen die Frucht mittlerweile an.

Für Yimam hörte die Unterstützung der Stiftung jedoch nicht auf dem Feld auf. Sozialarbeiterinnen erklärten ihm und seiner Frau, wie sie den Haushalt sauberer halten können und verhalfen ihnen zu einem holzsparenden Ofen. Dieser verbraucht nicht nur weniger Brennholz, es entsteht auch deutlich weniger Rauch. Die



*„Ich teile mein Wissen gerne.
Und freue mich, wenn es anderen,
wie mir, dank der Äpfel besser geht.“*

YIMAM ADEM, LANDWIRT



Yimams Wohnhütte ist eingerahmt von Apfelbäumen und hohem Eukalyptus – sie sichern seine Zukunft.

Frauen und Kinder verbrennen sich nicht so leicht wie an den üblichen offenen Feuerstellen, über denen die Menschen im ländlichen Äthiopien vielerorts kochen. Yimams Frau Sirka erfuhr von den Mitarbeitenden der Stiftung zudem, wie sie aus den neuen Gemüsesorten leckere und nahrhafte Gerichte zubereiten kann. Das hat sich gelohnt: „Wir sind viel seltener krank“, sagt Yimam und fügt lächelnd hinzu: „Ein Apfel am Tag ist besser als jede Medizin.“ Er hofft, dass er noch lange auf seinen Feldern arbeiten, seine Bäume pflegen und schützen kann. Denn an ihren Ästen hängt sein größtes Glück.



Mit Ihrer Spende verhelfen Sie Kleinbauern in Äthiopien zu **höheren Erträgen und fördern nachhaltige Landwirtschaft.**

So einfach ist es, zu helfen!

45 €

15 Apfelbaumsetzlinge

96 €

Fleißige Hühnerschar für zwei Familien

144 €

Gemüsesaatgut und Training für drei Familien

250 €

Sauberes Trinkwasser für fünf Familien

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

Verwendungszweck: **Früchte ernten**

Spenden Sie direkt online auf unserer Website:

www.menschenfuermenschen.de/fruechte-ernten

... oder per QR-Code mit Ihrem Smartphone:



Bei den Kostenbeispielen handelt es sich um Durchschnittswerte. Die tatsächlichen Kosten können aufgrund regionaler Unterschiede, Währungs- und Preisschwankungen variieren.



Ganzheitliche Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unseres Engagements sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.



Zelege Eshetu bittet zum Unterricht. Seine Frau und seine Kinder hocken sich vor ihn auf den staubigen Boden der Terrasse. „Lest bitte vor!“, fordert Zelege sie auf. Er zeigt mit einem Stock auf ein Plakat mit der amharischen Silbenschrift, das an seiner Hauswand hängt. Die Familie antwortet zögerlich. „Ich kann euch kaum hören“, ermahnt Zelege und mimt den strengen Lehrer. Die zwei jüngsten Kinder kichern, stimmen dann aber in den Chor ihrer älteren Schwestern ein.

Dass ihr Vater sie einmal im Lesen unterrichten würde, war lange völlig undenkbar. Bis vor wenigen Jahren konnte Zelege selbst weder lesen noch schreiben oder rechnen. Der heute 42-Jährige brach die Schule nach der zweiten Klasse ab. Seine Eltern wollten, dass er sich als ältester Sohn um das Vieh der Familie kümmerte. „Damals habe ich mich gefreut“, gibt Zelege zu. So musste er nicht stundenlang in dunklen Klassenzimmern sitzen und büffeln, sondern war den ganzen Tag an der frischen Luft. „Ich zog mit den Tieren über die Felder und sang mit den anderen Schafhirten lustige Lieder“, erinnert er sich.

Doch nach und nach merkte er, was er verpasste. „Meine ehemaligen Freunde lasen Bücher, konnten zählen und rechnen“, sagt er. Selbst einige seiner jüngeren Geschwister konnten bald ihren Namen und ganze Sätze schreiben. Spätestens, als sie das Dorf Menejeba im zentraläthiopischen Hochland verließen, um zu studieren und später Lehrer, Händler oder Beamte wurden, bereute Zelege, dass er

Warum Bücher lesen, wenn das Getreide reif ist?

Im ländlichen Äthiopien war Bildung lange nicht erste Priorität. Rund die Hälfte der Bevölkerung über 15 Jahre kann daher nicht richtig lesen oder schreiben. In den Alphabetisierungskursen von *Menschen für Menschen* lernen Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen das Alphabet, Grundrechenarten und nützliches Allgemeinwissen.

Menejebas Musterschüler



Dorfschule: In einer selbst gezimmerten Hütte lernen die Bewohner das Alphabet, erfahren mehr über Malaria und Verhütung.

sich dem Willen seiner Eltern nicht vehementer entgegengestellt hatte. „Ich fühlte mich schrecklich abgehängt.“

Zelege blieb Hirte und Landwirt. „Ich habe nicht einmal ein eigenes Stück Land“, bedauert er. Stattdessen bestellt er die Äcker einiger Nachbarn. Die Ernte teilen sie sich. Das meiste nutzt Zelege für sich und seine Familie, manchmal verkauft er einen Teil auf dem Wochenmarkt. Beim Feilschen und Abkassieren war er bisher oft überfordert. „Einmal, als ich Eier anbot, wurde ich richtig übers Ohr gehauen“, erzählt er.

Wie Zelege geht es vielen Menschen in Äthiopien. Laut letzten offiziellen Zahlen aus dem Jahr 2017 kann im Land die Hälfte der Bevölkerung über 15 Jahre noch immer weder richtig lesen noch schreiben oder rechnen. Vor allem in ländlichen Regionen galt Schulbildung lange als überflüssig. Jungs wurden, wie Zelege,

aufs Feld geschickt, Mädchen halfen der Mutter. Oft waren die Eltern selbst Analphabeten. Der Mangel an Bildung setzte sich von Generation zu Generation fort. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, initiiert *Menschen für Menschen* Alphabetisierungskurse für Erwachsene, stellt Lehrbücher und Stifte zur Verfügung. So auch im Projektgebiet Borena.

UNABHÄNGIG DANK BILDUNG

Wer, wie einst Zelege, überhaupt nicht lesen und schreiben kann, beginnt mit dem Grundkurs. Nach einem bestandenen Test wechseln die Teilnehmer zu den Fortgeschrittenen. „Rund 80 Prozent bestehen die Prüfung beim ersten Mal“, erzählt Beyene Tadesse stolz. Er ist in der Erwachsenen Schule in Menejeba der einzige Lehrer. In einer selbstgezimmerter Holzhütte vermittelt er seinen Zöglingen nicht nur das amharische Alphabet, auch alltagsrelevantes

Know-how, etwa über Landwirtschaft, Gesundheit und Familienplanung, steht auf seinem Stundenplan. „Bei mir erfahren sie Wissenswertes über Malaria, Menstruation und Düngemittel“, erklärt Beyene. Themen, die die Menschen hier bewegen.

Auch über zehn Jahre, nachdem der erste Kurs in Menejeba stattfand, ist das Interesse im Dorf und den umliegenden Gemeinden groß. Zweimal pro Woche kommen Zelege und 58 weitere Schülerinnen und Schüler in den Unterricht. Obwohl sich *Menschen für Menschen* nach mehreren Jahren der Unterstützung aus dem Dorf zurückgezogen hat, macht Lehrer Beyene weiter. Für sein Engagement wurde der 55-jährige von der lokalen Bildungsbehörde in ein Sozialhilfeprogramm aufgenommen. Umgerechnet rund 25 Euro Aufwandsentschädigung im Monat erhält er. Das Geld allein treibt ihn nicht an. „Ich habe gesehen, wie viel Bildung bewegen kann“, sagt er. „Da kann ich doch nicht einfach aufhören.“ Am meisten freut es ihn, wenn auch die Bewohnerinnen des Dorfes regelmäßig in seiner Klasse sitzen oder Schülerinnen und Schüler Eigeninitiative ergreifen – wie Zelege.

Obwohl der Unterricht bereits kurz nach dem Morgengrauen beginnt, und er, wie alle Landwirte im Dorf, besonders zur Erntezeit viel zu tun hat, hat der Musterschüler noch keine Stunde verpasst. Auch zu spät kam er noch nie. Damit der Rest seiner Klasse ebenfalls pünktlich erscheint, hat sich Zelege in Abstimmung mit Lehrer Beyene kleine Strafen für Zuspätkommende ausgedacht. „Sie müssen vor allen etwas vorlesen oder ihre Hausaufgaben vortragen“, sagt er und grinst schelmisch.

Seine Disziplin hat sich bezahlt gemacht: Auf dem Markt kann ihn heute niemand mehr betrügen, er unterzeichnet eigenhändig Dokumente, schreibt ohne Hilfe mit dem Handy Nachrichten an Verwandte und liest in seiner Freizeit Gedichte. „Ich fühle mich endlich unabhängig und bin stolz, was ich alles gelernt habe“, sagt Zelege. Doch noch wichtiger ist es ihm, seine eigenen Kinder früh zu fördern. „Ich tue alles dafür, dass sie eine gute Ausbildung erhalten“, sagt er. Seine größeren Töchter besuchen die neunte und die vierte Klasse. Die beiden Jüngsten werden bald eingeschult. Dank des Privatunterrichts durch ihren Vater können sie dann bereits ein paar Buchstaben lesen.

*„Ich habe gesehen,
wie viel Bildung bewegen kann.
Da kann ich doch
nicht aufhören,
zu unterrichten.“*

BEYENE TADESSE, LEHRER



Eine Stadt im Aufbruch

Als *Menschen für Menschen* 2011 mit der Arbeit in Borena begann, glich die Bezirkshauptstadt Mekane Selam einem größeren Dorf. Mittlerweile ist sie auf mehr als 10.000 Einwohner angewachsen. Dank der Stiftung gibt es ausreichend Schulen, eine gute Gesundheitsversorgung und Menschen, die in die Zukunft ihrer Heimat investieren.



Als Fikirte Kassaw ein Kind war, führten sandige Wege durch ihre Heimatstadt. Eselskarren holperten darüber, selten fuhr ein Auto. Wie die meisten Einwohner Mekane Selams musste Fikirtes Familie ohne Strom und fließend Wasser auskommen. Nur wenige Gebäude hatten einen Generator. „Wir waren wie von der Außenwelt abgeschnitten: ohne Telefon und Fernsehempfang“, erinnert sich die 38-Jährige. In einem langen Kleid steht sie am Fenster ihres Büros, blickt aus dem mehrstöckigen Gebäude. Auf der asphaltierten Hauptstraße unter ihr poltern Lastwagen. Fikirte ist heute Bürgermeisterin von Mekane Selam.

Die Stadt liegt etwa 580 Kilometer nördlich von Addis Abeba im äthiopischen Hochland. Sie ist das Zentrum des Bezirkes Borena, in dem *Menschen für Menschen* seit 2011 aktiv ist. Die meisten der rund 180.000 Bewohnerinnen und Bewohner Borenas sind Kleinbauern. Bevor sich die Stiftung hier engagierte, reichte ihre Ernte gerade so zum Überleben. Es fehlte an sauberem Trinkwasser und Krankenhäusern. „Mütter starben bei Hausgeburten oder verloren ihre Kinder“, berichtet Fikirte. Über die vergangenen Jahre hat *Menschen für Menschen*



Einst Dorf, heute Stadt: Überall in Mekane Selam werden Straßen und Gebäude errichtet.

in den Dörfern Brunnen, ein Gesundheitszentrum und Schulen gebaut, verbessertes Saatgut, Obstbaumsetzlinge und holzsparende Öfen verteilt und Landwirte im Imkern, der Agrostwirtschaft und Viehzucht unterrichtet.

STARKE FRAUEN, GUTE BILDUNG

Nicht nur der ländliche Raum, auch Mekane Selam hat sich stark verändert. Stand die Projektzentrale der Stiftung einst auf einem freien Feld, umgeben sie heute Wohnhäuser und kleine Geschäfte. Viele dieser Betriebe verantworten Frauen, die einst am Mikrokredit-Programm der Stiftung teilnahmen. „Sie sind nicht nur finanziell unabhängiger geworden, sondern

auch viel selbstbewusster“, erklärt Fikirte. Über die Förderung der Frauen freut sie sich besonders. Wie viele junge Mädchen in der Region heiratete sie sehr früh, mit nur 14 Jahren. Ihre Eltern hatten die Hochzeit arrangiert. Doch trotz der erzwungenen Ehe hatte sie Glück. Ihr Vater, der Lehrer war, und ihr Ehemann unterstützten ihre Schulausbildung. „Ich wollte unbedingt weiter in den Unterricht“, sagt Fikirte. Für das Abitur und ihr Studium musste sie in eine große Stadt weiter nördlich ziehen. Ihre erste Tochter, die sie mit 17 Jahren bekam, ließ sie bei den Eltern. „Das ist mir sehr schmerzlich“, sagt Fikirte. 2015 baute *Menschen für Menschen* in Mekane Selam eine weiterführende Schule.

Außerdem hat sich eine staatliche Hochschule in der Stadt angesiedelt. Die höheren Bildungschancen haben über das letzte Jahrzehnt viele Menschen nach Mekane Selam gelockt. Und auch die Möglichkeiten für Händler haben sich verbessert.

Im Zentrum ist zweimal wöchentlich Markttag. Menschen quetschen sich dann durch die engen Gassen, auf dem Boden hocken Verkäuferinnen und Verkäufer, die Gewürzmischungen oder Gemüse anbieten. Am Rand des Platzes reihen sich Wellblechhütten aneinander, darunter auch die Boutique von Said Hassen Isa. Der 54-Jährige, der ein Tuch als Turban um den Kopf gebunden hat, verkauft Stoffe, Matratzen, Teppiche und: „Frauenkleider. Sie sind mein beliebtestes Produkt“, sagt er.

Said ist in einem Dorf in der Nähe aufgewachsen. Nach seinem Schulabschluss fand er keinen Job und wanderte nach Saudi-Arabien aus. 14 Jahre lang arbeitete er dort als angelegener Elektriker. „Bis die Behörden ankündigten, alle illegalen Einwanderer ins Gefängnis zu stecken“, sagt Said. 2012 kehrte er nach Mekane Selam zurück. Er begann, mit Gewürzen zu handeln, mietete später die Hütte am Marktrand an und eröffnete seinen Laden. Zu Beginn lief es schleppend. „Das änderte sich mit dem Ausbau der Straße“, erzählt Said. Produkte kommen so viel schneller aus Addis Abeba oder anderen Städten zu ihm. Und in Mekane Selam leben heute viel mehr potenzielle Kunden. „Alleine schon die vielen Studentinnen und Studenten.“

ERFOLGREICH IN DER HEIMAT

Said ist glücklich, dass er sich in der Heimat eine Existenz aufbauen konnte. Niemals würde er wieder auswandern, seinen fünf Kindern hat er es verboten „Es gibt genügend Möglichkeiten, hier etwas zu erreichen“, sagt er. Said beteiligt sich in der Stadt an einem Bauprojekt. Gemeinsam mit 120 anderen Investorinnen und Investoren baut er ein mehrstöckiges Gebäude. Fast sein gesamtes Ersparnis, 900.000 Birr, umgerechnet 14.000 Euro, hat er angelegt. Dafür gehört ihm ein kleiner Verkaufsraum, den er selbst nutzen oder vermieten kann. Noch befindet sich das Gebäude im Bau. „Zwei große Banken haben aber schon Interesse bekundet“, sagt Said.

Projekte wie dieses sind gute Nachrichten für Zelalem Admasu. Der Fünfzigjährige betreibt ein Geschäft für Baumaterialien. Sein Lagerraum gleicht einem Mini-Baumarkt: Es gibt



Bürgermeisterin Fikirte freut sich über die Entwicklung ihrer Stadt.



Dank der vielen Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden hat Händler Said in Mekane Selam ausreichend Kundschaft.



Der Bauboom freut Zelalem und seinen Sohn. Sie verkaufen in Mekane Selam Baumaterialien.

Rohre, Zement, Sicherungen, Schaufeln und Keilriemen. Über dem Geschäft ragen vier weitere Stockwerke in die Höhe. Zelalem hat sie bauen lassen und ein Hotel mit 25 Schlafzimmern eröffnet. Vier Angestellte arbeiten für ihn. Zelalem hofft, dass sich die politische Situation nach den Jahren der Unruhe beruhigt und die Stadt weiterwächst. Dann möchte er auf der ersten Etage ein Restaurant eröffnen.

Bis dahin konzentriert er sich auf seinen Betrieb im Erdgeschoss. *Menschen für Menschen* kauft bei ihm ein. Auch Teilnehmerinnen der Mikrokredit-Programme gehören zu seinen Kundinnen, wenn sie beispielsweise ihre Geschäftsräume vergrößern. „Können sie nicht direkt

bezahlen, gebe ich ihnen das Material trotzdem“, erzählt Zelalem. „Ich weiß, dass sie von der Stiftung geschult wurden und das Geld zurückerzahlen.“ Bisher wurde er nicht enttäuscht.

Nach 13 Jahren wird sich *Menschen für Menschen* bald aus Borena zurückziehen. Nach der erfolgreichen Starthilfe können die Menschen ihre Lebensbedingungen aus eigener Kraft verbessern. „Ich kann mir kaum vorstellen, dass uns die Stiftung verlassen wird“, sagt Bürgermeisterin Fikirte. „Wir haben aber so viel gelernt und werden alles dafür tun, dass sich die Stadt weiterentwickelt!“ Dank Bewohnern wie Händler Said und Geschäftsmann Zelalem stehen die Chancen dafür gut.

Welchen Weg nimmt Ihre Spende?

Mit jeder Spende sorgfältig umzugehen und sie zielgerichtet gemäß den Grundsätzen unserer Stiftung einzusetzen, ist ein Fundament unserer Arbeit. Um sicherzustellen, dass die uns anvertrauten Mittel effizient und im Sinne unserer Unterstützerinnen und Unterstützer verwendet werden, haben wir einen klaren Ablauf festgelegt.



Sie spenden

Spenden können Sie auf unterschiedlichen Wegen: etwa mit den Zahlscheinen aus unseren Postsendungen, über unsere Website oder per Online-Banking. Bei nicht zweckgebundenen Spenden ermöglichen Sie *Menschen für Menschen* den Einsatz Ihrer Geldmittel entsprechend aktuellem Bedarf in den Projektregionen. Möchten Sie zweckgebunden ein bestimmtes größeres Projekt finanzieren, kommen Sie bitte gerne auf uns zu.

1.



Ihre Spende wird erfasst

Ihre Spende geht auf dem Konto von *Menschen für Menschen* Deutschland ein und wird zeitnah verbucht. Als zweckgebundene Spende, zum Beispiel für Wasserversorgung, wird sie direkt den Maßnahmen in diesem Bereich zugewiesen.

2.

Zielgenau nach Äthiopien

Detaillierte Budget- und Projektpläne geben Auskunft darüber, welches Projekt welche Mittel benötigt. Der Bau einer Quellfassung für ein ganzes Dorf kostet rund 3.600 Euro. Ihre Spende hilft bei der Finanzierung: Das Geld wird auf das Eingangskonto von *Menschen für Menschen* in Äthiopien überwiesen und dort verbucht.

3.



Ihre Spende wird eingesetzt

Bei jedem Entwicklungsprojekt gibt es klare Verantwortlichkeiten. Unsere Experten aus den jeweiligen Schwerpunktbereichen stellen den bedarfsgerechten Einsatz der Finanzmittel sicher. Die Bevölkerung ist von Anfang an aktiv beteiligt.

4.



Fortschritte werden geprüft

Regelmäßig informiert sich der Vorstand von *Menschen für Menschen* Deutschland in den Projektgebieten über den aktuellen Stand. Unabhängige Journalisten recherchieren vor Ort und berichten in ihren Medien.

5.



Meine Spende wirkt nachhaltig

Wie erfolgreich ein Projekt ist, zeigt sich an seiner langfristigen Wirkung. Um sie zu erfassen und daraus Schlüsse für unsere künftige Arbeit zu ziehen, setzen wir neben internem Monitoring bewusst auf einen kritischen Blick von außen, etwa durch regelmäßige externe Evaluationen.*

6.



Wir informieren Sie!

Wer spendet, möchte wissen, wie sein Geld eingesetzt wird. Wir berichten kontinuierlich über Fortschritte und dokumentieren diese in Bildern und Berichten – etwa in unserem Jahresbericht, im NAGAYA MAGAZIN, in unserem Newsletter und auf unserer Website.

7.



*Informieren Sie sich auf unserer Website über unsere internen und externen Kontrollinstanzen und -mechanismen:
www.menschenfuermenschen.de/transparenz

IMPRESSUM

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**

Briener Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de**Stadtparkasse München****IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18**

BIC: SSKMDEMM

Verantwortlich: Dr. Sebastian Brandis**Redaktion:** Timm Saalbach**Texte:** Rike Uhlenkamp,

Timm Saalbach

Grafisches Konzept, Layout:

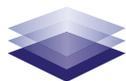
Steven Dohn, Bohm & Nonnen,

Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH**Fotos:** Rainer Kwiotek, *Menschen für Menschen, Alpha Historica/ Alamy Stock Foto, privat/Sportler gegen Hunger***Nagaya (Frieden) heißt das erste Menschen für Menschen-Dorf in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass Menschen für Menschen Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.**

Mitglied der Initiative

Mein Erbe tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.



Geprüft seit 1993



40 Jahre Sportler gegen Hunger – Leuchtturm des Heimatsports

1984 – Bilder der verheerenden Hungerkatastrophe in Afrika erschütterten kurz vor Weihnachten die ganze Nation. Die Sportredaktion der Oldenburgischen Volkszeitung wollte nicht tatenlos zuschauen, holte den Kreissportbund Vechta mit ins Boot und gründete das Unterstützerbündnis „Sportler gegen Hunger“, kurz SgH. Alle Sportlerinnen und Sportler im Landkreis Vechta wurden aufgerufen, Veranstaltungen zugunsten der Hilfsaktion zu organisieren. Anpacken, machen, helfen! In gut zwei Monaten kamen so 55.000 Euro zusammen.

2024 – „Sportler gegen Hunger“, eigentlich nur die Sponsanaktion eines Winters, existiert noch immer und feiert dieses Jahr runden Geburtstag. 40 Jahre SgH – eine einzigartige Erfolgsgeschichte, ein Musterbeispiel an Kontinuität. Die Sportler und Vereine haben über Jahrzehnte hinweg ihr Repertoire an Veranstaltungen und Aktionen ausgebaut. Inzwischen beträgt der Erlös eines einzigen Aktionswinters über 300.000 Euro. Seit 1984 erhält die Stiftung Menschen für Menschen Jahr für Jahr das Gros der Spenden, in Summe bislang 3,43 Millionen Euro.

Mit dem rasanten Spendenanstieg entwickelte sich SgH zur größten Breitensportbewegung der Region, zu einem Leuchtturm des Heimatsports. Vereinsturniere, Volksläufe, Sportfeste, Weihnachtssingen – der Ideenreichtum scheint unerschöpflich. Auch Stiftungsgründer Karlheinz Böhm nahm im Jahre 2001 gleich an fünf Veranstaltungen teil und fasste seine Eindrücke in einem Grußwort wie folgt zusammen: „Das Besondere an ‚Sportler gegen Hunger‘ ist für mich, dass bei all euren Veranstaltungen und Aktionen Fröhlichkeit und Lebensfreude mit an erster Stelle stehen, dass Helfen für euch nicht Opfer, sondern Freude bedeutet.“

2014 vereinbarten SgH-Vertreter und die Stiftung, dass die Spenden aus den winterlichen Aktionen erstmals zweckgebunden in große Bauprojekte fließen sollen. Gemeinsam realisierten die „Sportler gegen Hunger“ und *Menschen für Menschen* den Bau der vier Schulen in Kelecha Jibat, Dobi, Wore Illu und Ijaji. Außerdem wird das kleinstädtische Wasserversorgungssystem in Awedi Gulfa gebaut, das bereits finanziert ist.

Eine Premiere gibt es nun im Jubiläumsjahr: In Boreda, einem der beiden neuen Projektgebiete der Stiftung, beteiligt sich SgH erstmals ganzheitlich an allen Schwerpunkten der Stiftungsarbeit. So fließen in den nächsten drei Jahren die Erlöse aus den SgH-Aktionen in den Bau der Zefano Higher Secondary School sowie parallel in Maßnahmen der Bereiche Landwirtschaft, Wasser, Gesundheit und Einkommen. Und eines ist gewiss: Die SgH werden sich auch weiterhin mit der bewährten Leidenschaft und Verlässlichkeit einsetzen wie in den vergangenen 40 Jahren.

„Die 40. Saison von ‚Sportler gegen Hunger‘ – ein Grund für Konfetti, Feuerwerk und Prosecco? Nein, sicher nicht. Auch beim runden Geburtstag setzt SgH auf die Einfachheit. Kein Schnickschnack, sondern Anpacken. ‚Machen. Wirkt!‘ – ein längst etablierter Slogan, so simpel wie genial.“

Carsten Boning
Leiter Sportredaktion der OM-Medien



Immer ein Highlight des SgH-Winters: Der Silvesterlauf von GW Mühlen begann vor rund 40 Jahren mit 80 Teilnehmenden, heute sind es regelmäßig über 1.500 Läuferinnen und Läufer.

Ein bewegender Moment: SgH-Vertreter durften 2017 bei der Eröffnung der ersten SgH-Schule in Kelecha Jibat dabei sein.



Es macht mich wütend zu sehen, dass die Menschen im ländlichen Äthiopien noch immer an Krankheiten leiden, die einfach zu verhindern, oder leicht zu heilen sind. Viele Erkrankungen lassen sich durch Aufklärung eindämmen. Zum Beispiel ganz einfach, indem wir Schülerinnen und Schülern erklären, Hände und Gesichter zu waschen, um Augeninfektionen zu verhindern.

Während meines Studiums habe ich als Nebenjob bei einer Aufklärungskampagne gegen HIV/Aids mitgeholfen, die von der Stiftung durchgeführt wurde. Wir haben die Menschen über die Krankheit informiert, sie getestet. Dabei habe ich die Arbeit von *Menschen für Menschen* kennengelernt und war sofort begeistert. Seit neun Jahren bin ich nun bei der Stiftung angestellt. Als Leiter der Gesundheitsabteilung in Borena organisiere ich Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge für Kinder, Augenoperationen und Schulungen für das medizinische Personal in den Kliniken. Außerdem unterstützen wir Waisen, die ihre Eltern an Aids verloren haben, mit Schulumaterial und einem kleinen Taschengeld.

Ich lebe in einer Mitarbeiterwohnung auf dem Gelände der Projektzentrale. Meine Frau und mein vierjähriger Sohn wohnen knapp 200 Kilometer entfernt. Ich sehe sie nur etwa alle zwei Monate und wenn ich Urlaub nehme. Ich wünsche mir, dass mein Sohn einmal Arzt wird. Am besten Augenarzt. Bei unseren Grauen Star-Operationen habe ich gesehen, wie sehr der Eingriff Leben verändern kann.

Mein Tag

„Viele Krankheiten lassen sich durch Aufklärung eindämmen.“

TEGEGNE FENTAW, 35, ist Leiter der Abteilung

Gesundheit im Projektgebiet Borena

